

Aargau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Brugger Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **51 (1941)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nargau

Von solchem Glanz, o Heimat, überfließt
Das Auge, wandernd über deine Auen,
Daß vor der Blendung es sich endlich schließt,
Im milden Abbild, sinnend, dich zu schauen.

O Schwung der Hügel, längs dem Strom gespannt,
Wo Buchen flüstern und die Tannen schweigen,
Der Föhren buschige Wipfel überm Rand
Der Rinne sich auf Purpurstämmen neigen!

Ihr Klippenhöhn, vom zitternden Strahl versengt,
Wo Falter über rauhe Pfade wehen,
Und in den Schattengründen, quelldurchtränkt,
Seltsame Blumen roten Schimmers stehen.

O dörflich Gotteshaus, von Duft umhaucht,
An dessen Wand des Nußbaums Zweige schlagen!
Und drüben Türme, die, ins Blau getaucht,
Der alten Stadt Giebel überragen.

Und du gezackter Burgstall! – Doch wer könnt
In farges Wort das Vielgestaltige zwingen,
Wenn so beglückend, was uns Gott gegönnt,
Und Menschenwerk sich ineinander schlingen!

O meine Heimat! Webst du dir den Kranz
Des Sommers neu, so springen Grames Ketten,
Und ohne Schaudern mag, wem solcher Glanz
Die Wimper streifte, sich zur Ruhe betten.

Hans Raeslin